

Fußgänger:innen sind die wichtigsten Verkehrsteilnehmer:innen



Der aufgeräumte Straßenraum in Vincennes – hochwertige Beläge, sorgfältige Gestaltung, liebevolle Details

„Das erste Fortbewegungsmittel ist das Gehen. Vergessen Sie daher nicht auf die Fußgänger!“ Das ist die Conclusio einer Umfrage, die das Kollektiv „Place aux Pietons“ zusammen mit ähnlichen Gruppen unter mehr als 70.000 Personen durchgeführt hat. Dabei wurden einige Städte wie Metz, Rennes oder Nantes als besonders vorbildlich ausgewählt.

In den letzten Jahren gestalten immer mehr Kommunen in Frankreich die Stadt wieder nach menschlichen Maßstäben um, oft in Zusammenhang mit neuen Verkehrssystemen. Immer mehr Städte erkennen, dass nicht pompöse Hochhausviertel oder glitzernde Einkaufszentren ihren Erfolg ausmachen, sondern kleinräumige Umgestaltung nach den Bedürfnissen des einzelnen Individuums. Zentrale Rolle im Stadtbau spielen der öffentliche Raum und die Aufteilung der Fläche, für Zwecke des Aufenthalts oder der Fortbewegung. Es ist tatsächlich die ganz einfache Kernfrage: Ist die Stadt so lebenswert, dass sich die Bürger gerne in ihrer unmittelbaren Wohnumgebung aufhalten – oder muss man die freien Flächen denen zur

Verfügung stellen, die mit ihren Kraftfahrzeugen möglichst schnell weg wollen? Ist die Nachfrage nach schnellen FORT-Bewegungsmitteln so stark, dass man ihr den größten Teil des öffentlichen Raums widmen muss, dann machen die Regierenden der Stadt offensichtlich Fehler. Die höheren Geschwindigkeiten des Autoverkehrs erfordern Vereinfachungen, die Umgebung und die Anweisungen werden auf Symbole reduziert, die Menge der Reize wird der Wahrnehmbarkeit aus dem fahrenden Wagen angepasst. Die Umgebung der Straße wird zur „Autowelt“, in der man als Fußgänger oder Radfahrer nichts verloren hat. Damit reduziert sich allerdings nicht nur die Menge an Sinnesindrücken pro Straßenkilometer – durch die nötigen Parkplätze wird auch die Menge der Geschäfte zwangsläufig weniger, der Umsatz pro Kilometer geringer. Einfache Folgerung: Um den Umsatz zu erhöhen, muss die Geschwindigkeit reduziert werden. Um die Lust an geringer Geschwindigkeit zu wecken, müssen die Wege spannend sein, die Reize zahlreich, das Angebot an Augen-Blicken groß. Die wahrnehmbaren Oberflächen müssen sich mit der Aufmerksam-



keit der Passanten verzahnen, bewusste und unbewusste Eindrücke müssen angenehm sein, Wohlbefinden auslösen.

BEISPIEL VINCENNES

Im Großraum Paris hat es eine Gemeinde unter die Preisträger von „Place aux Piétons“ geschafft, in der Klasse der Städte mit 50.000 bis 100.000 Einwohnern: Vincennes, ein östlicher Vorort, vom Pariser Zentrum mit der Metrolinie 1 direkt erreichbar. Und es zahlt sich aus, einen typisch französischen Stadtumbau zu besichtigen: Sorgfältige Planung, liebevolle Details, schöne Bepflanzung, angenehme Atmosphäre, das Zentrum voller Leben, Geschäfte, Cafés.

In den letzten Jahren wurde der Kernbereich der Stadt komplett neu gestaltet, insgesamt 70.000 m² an Straßenoberfläche. Dabei wurde auf hochwertiges Material geachtet: Im Stadtzentrum unterstreichen Kalksteinplatten und kleine Sandsteinpflastersteine den Charakter der historischen und königlichen Stadt Vincennes und nehmen Bezug auf das nahe gelegene Chateau de Vincennes. Dabei wurde der Kalkstein für die Gehsteige extra gebläht, um ihn griffiger zu machen; trotzdem ist er angenehm hell und glatt. Als Kontrast sind die Fahrbahnen dunkel gepflastert, der Autofahrer spürt einen anderen, etwas unruhigeren Belag als Asphalt. Der gesamte Straßenraum macht dabei einen höchstwertigen Eindruck, der das Gefühl vermittelt, sich durch ein nobles städtisches Wohnzimmer zu bewegen. Durch die abgesenkten Gehsteige queren Fußgänger die Fahrbahnen fast wie in einer Begegnungszone, dies und die Kleinteiligkeit des Umfeldes reduzieren die Geschwindigkeit des Autoverkehrs fast automatisch.

Vincennes zeigt auch, wie fantasievoll man selbst unattraktive Stadträume gestalten kann: Die Ausfahrtsrampe der RER (Schnellbahn) wurde eingehaust, auf diesem simplen Stahlbetonkasten ein kleiner Park geschaffen, der zum beliebten Treffpunkt wurde. Die Möglichkeiten, die Bürger einer Stadt zu erfreuen, sind also fast unendlich – und all diese Ideen zusammen schaffen Identifikation mit der Wohnumgebung, laden ein, sie neu in Besitz zu nehmen und vor allem nicht mehr flüchten zu müssen aus Stadtvierteln, die bisher von der automobilen Blechlawine schwer beeinträchtigt waren.

Harald Jahn

